

Wagen angefahren; er strotzte von Gold und Edelsteinen, und die Pferde sowie seine Zeremonienmeister, Hofnarren, Läufer usw. waren alle auf das prächtigste geschmückt. In den vielen ihm folgenden sechs- und vierspännigen Wagen saßen seine Minister, Hofjunker, Pagen und anderes Hofgesindel. In gestrecktem Galopp fuhr er an den in der Mitte des Platzes errichteten hohen und prachtvollen Thron und nahm Platz auf demselben. Kaum war dies geschehen, als ein neues Freudengeschrei, Kanonendonner, bis zu den Sternen wirbelnde Pauken und Zimbeln, schmetternde Trompeten das Kommen der holdseligen Prinzessin Venetia ankündigten, die in einem nicht minder prächtigen Zug und Gefolge, eine vom Kapellmeister Radicati angeführte Janitscharenmusik zu Pferde an der Spitze, an den Thron fuhr und Platz neben dem König Karneval nahm. Ihre nächsten Umgebungen bestanden fast aus lauter gekrönten Häuptern: da sah man Mohrenkönige, peruanische Inkas, mexikanische und marokkanische Kaiser, Dogen, venetianische Nobili, Gesandtschaften ohne Zahl, aus allen Weltgegenden und Staaten usw. Ich selbst, der bei dem Anordnungs-Komitee in der „Hölle“ gewesen, befand mich als Fürst Ypsilanti an der Spitze der griechischen Gesandtschaft, welche Hilfe vom König Karneval zur Befreiung der Griechen vom türkischen Joch verlangte. Prinzessin Venetia, die in einem achtspännigen Wagen, welcher eine Gondel in Form eines weißen Schwanes vorstellte, angefahren, war mit Diamanten, Brillanten und Perlen übersät, und der Ozean selbst ruhte auf dem Rücken des Schwans, den er zum Heil der Erlauchten leitete. Karneval war bei ihrer Ankunft die Stufen des Thrones herabgestiegen, und ihr huldvoll die Hände küssend, hieß er sie neben sich niederlassen. Jetzt wurden hohe Lieder angestimmt, alle Musikbanden vereinigten sich, die Kanonen donnerten wieder, tausend platzende Raketen beleuchteten die am hellen Tage nicht scheinende Sonne, und das Schmettern von hundert Trompeten verkündete der erstaunten Welt die Vereinigung beider allerhöchsten Personagen. Der Bannerrat von Köln hatte die Ehre, ihnen den Ehrenwein zu präsentieren, die Hofnarren neckten weidlich und etwas derb die Hofdamen. Man stimmte das eigens zu dieser Feier komponierte Lied: „Herbei, ihr Kölner Leute“ an, und endlich gab der König das Zeichen zum Aufbruch. Er bestieg nun mit der Braut den goldenen Delphin, dem der Ozean auf dem Schwan folgte. Beide Züge vereinigten sich und setzten sich in Bewegung, um durch alle in italienischer Weise mit Teppichen, Triumphbogen usw. geschmückten Hauptstraßen zu ziehen. Erst als das Gestirn des Tages untergegangen, war der Umzug beendet. Man ruhte nun wenige Stunden aus, um sich zu den neuen Strapazen und Freuden, welche die kommende Nacht bringen sollte, zu stärken. Diese bestanden in einem Ball in dem ungeheuren Saal des Kölner Kaufhauses: der Gürzenich genannt. Auf beiden Seiten waren erhöhte Sitze angebracht, von denen man das bunte Gewühl übersehen konnte. Ein prächtiger Thron für das königliche Paar war an einer andern errichtet. Nach zehn Uhr kam der ganze Zug zu Fuß, in derselben Ordnung, wie er am Tag durch die Stadt gezogen war. König Karneval eröffnete den Ball mit der Prinzessin Venetia, worauf er ohne Unterschied mit allen Ständen tanzte, um die Gleichheit des Tages zu ehren. Hymnen wurden angestimmt, alle überließen sich der heitersten Laune und jubelten bis zum anbrechenden Tag. Keine der italienischen Karnevalsfeiern, denen ich beigewohnt, hatte ein so imponierendes Ensemble, wie diese in Köln. Ein Kaufmann Zanoli war der Held Karneval und ein junger Oppenheimer, Sohn eines reichen Bankiers, machte die Prinzessin Venetia und war mit allem Schmuck, den er von seinen Verwandten und Bekannten entliehen, beladen.